



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Westfälische Sagen und andere Gedichte erzählenden Inhaltes**

**Steinbach, Theodor**

**Paderborn, 1910**

Dreimal tot

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8960**

Es dunkelt. Die traute Nacht kommt bald.  
Die Kerzen schimmern in hellem Licht,  
Da horch, vom verborgenen Chore schallt  
Ein eigen Singen, so einfach, schlicht;  
Das dringt zum Herzen mit sanfter Gewalt.

Rings über der Heide ruht die Nacht.  
Die Kerzen flammen am Hochaltar.  
Der Sang verstummte. Es hält die Wacht  
In stiller Kirche das Nonnenpaar;  
Im Chore wachen und beten acht.

O Gott, die kommen so sicher zu dir,  
Ich weiß es, ins selige Himmelreich.  
Noch knien sie, sterbliche Menschen, hier  
Und sind doch ganz deinen Engeln gleich.  
Ach, habe Erbarmen, o Herr, mit mir!



### Dreimal tot.

**A**m Fort von Issy blitzten die Salven auf.  
Franzosen lagen lang in der Gräben Lauf.  
Zwei deutsche Reiter rollten vom Roß herab.  
„Den großen Blondem hab' ich in die Brust getroffen,  
Die blauen Augen stehn ihm noch fragend offen,  
Doch er ist tot. Nun grabt ihm ein ehrlich Grab!“

So rief der Leutnant und sah sich den Reiter an,  
Das war ein schmucker Krieger, ein Edelmann.  
Kein Leben regte sich in dem Toten mehr.  
Der zweite lebte. Wie ihm der Atem kochte,  
Die Brust sich hob, das Herz wie ein Hammer pochtel  
„Das ist der Krieg!“ so seufzte der Leutnant schwer.

Zwölf Tage später ritt er hinab nach Paris.  
Achtstündige Freiheit, die ihm der Oberst ließ!  
Er ging vom Elternhause ins Lazarett,  
Da sah er sie all, die wunden und bleichen Franzosen.  
Und dort, was war das? Im Saale der Hoffnungslosen  
Da lag der Blonde, der Deutsche, im Krankenbett.

War's möglich? Nie! Zwölf Tage war er ja tot.  
Schon wieder lag er jetzt in der letzten Not?  
Schon wieder tat er den letzten Atemzug?  
„Nun, guter Wärter, sag' mir, du mußt es wissen:  
Wie lange liegt der Blonde da in den Kissen?  
Quält mich ein Traum, ein fiebernder Sinnentzug?“

„„Heut' morgen ward er ins Lazarett gebracht,  
Man hat ihn gefangen in dieser letzten Nacht.  
Man schoß ihn nieder, als er im Dunkeln schlief.““  
„Und doch! Er ward von meiner Kugel erschossen,  
Sein Herzblut hat er sterbend schon längst vergossen.  
Zum zweiten Male sein zähes Leben wich?“

Noch atmet er und stöhnt in der letzten Pein.  
Jetzt ist er tot!" Da konnte kein Zweifel sein.  
Der Leutnant ritt aus Paris, der bedrängten Stadt.  
Er ritt zum Fort zurück. Und nach zwanzig Tagen  
Da ward des Ausfalls blutige Schlacht geschlagen.  
Mont Valerien! Da lagen sie todesmatt.

Da lagen Deutsche, Franzosen auf kaltem Plan.  
Und wieder sah der Leutnant die Toten an.  
Und wieder sah er den blonden Reiter dort,  
Und wieder hört' er ihn atmen zum letzten Male  
Und sah die blauen Augen im Sonnenstrahle.  
Er sah es klar. Dann schlich er sich zitternd fort.

„So ist es Wahrheit, was man im Lager sagt,  
Dass diese Deutschen, ehe der Morgen tagt,  
Vom Tode auferstehen und frisch und stark  
Von neuem fechten, tapfer und todesmutig?  
O schlimmer Krieg, wie bist du so graus und blutig!“  
Dem Leutnant ging ein Schauer bis tief ins Mark.

Da kam der Tag der winkenden Waffenruh'.  
Mit weißem Wimpel ritt der Franzose zu  
Auf einen deutschen Reiter im blonden Haar.  
Der Franzmann bebt. Fast ist er vom Ross geglitten:  
„Da kommt der dreimal Tote herangeritten.  
Er ist es sicher. Ich seh' es wahr und klar.“

Doch jener spricht: „Ich bringe den Frieden mit.  
Ach, auch der Sieger Banges und Schweres litt.  
Ich hatte liebe Brüder. Es waren drei.  
Sie sind im Kampfe vor dieser Stadt gefallen.  
Drei tote Brüder! Nun laffet die Hörner schallen!  
Sie sollen jubelnd künden, daß Friede sei.“



### Einzigste Sorge.

**E**in Mütterlein von achtzig Jahren,  
Das treu des Lebens Pflicht getan,  
Und manches Weh und Leid erfahren,  
Es sah das letzte Stündlein nah.

Der Priester stand an ihrem Bette  
Und hat sie sanft und lind gefragt,  
Ob sie auch Furcht und Bangen hätte,  
Und ob sie sterbe unverzagt.

Sie sprach: „Ach, eines macht mir Nöten,  
Wie soll ich armes Menschenkind  
Vor Gott und seine Engel treten,  
Die gar so hoch und vornehm sind?“

„„Gelobt sei Jesus Christus! sage.  
Dann grüßt der Himmel, groß und weit,  
Als kennt' er dich schon viele Tage:  
In Ewigkeit, in Ewigkeit!““